veröffentlicht

Soest

Der Blinde und seine Bildung

Sommer 1960

[Veröffentlicht 1962]

Soest 31.5.60

Der Blinde und seine Bildung.

Soest 31.5.60 Der Blinde u. sein Bildung 1

a/ Wer an den Blinden denkt, der muß sofort beim ersten Versuch der Bestimmung dessen, was er meint, an die Bildungsaufgabe denken. Wer den bl. Menschen betrachtet, muß dessen Weg sehen wollen, ob er mag oder nicht; und wer dieses Unternehmen beginnt, um nach seiner Artung zu fragen, der muß auf den Sinn des gesamten Weges stoßen. Das will sagen, er muß ohne das Menschentum im bl. Menschen in die Irre gehen; er wird resultatlos wechselhafte bloße Zweckmäßigkeiten als vermeintliche Letztheiten seines Tuns ansehen müssen. Keine noch so liebevolle bloße Beschreibung tatsächlicher Verhältnisse, keine noch so ausgehende Schilderung der Mannigfaltigkeit von Beispielen reichen hier aus. Keine phänomenologische Wesensschau erreicht das, was es macht, daß wir alle nach dem Sinn unseres Weges fragen müssen, daß die Suche nach rechter Wegfestigkeit uns nicht losläßt. und der Blinde darin einzuschließen ist

Wer an den Blinden denkt, muß auf dessen Menschentum zugleich gerichtet sein. Damit steht er vor der Aufgabe, alle Fragen einzubeziehen, die dem Ur-Ich gestellt sind,

jedem Ur-Stellbar

vor allem jenes Moment am Ich zu beachten, das es fordert, daß das Ich selbst fragen muß, Fragenstellen muß! seiner Natur nach; also: Fragen zu stellen zu lernen hat. —

[Wir stehen allesamt in der Relation Mensch-Menschentum; d.h. Das Subjekt verlangt nach Subjektivität, die Zufälligkeit des bloß Subjektiven verlangt ihre Erfüllung als Bewährung im Sinne dessen, was als Forderung f. alle Menschen zu gelten hat, wie immer auch die individuellen Verhältnisse sich ~~unterscheiden~~ unterschieden.

b) [Eigentümlich steht es mit unser Relation Mensch-Menschentum. Sie gilt für alle Menschen, sie nimmt keinen aus. Sie ist im Ich angelegt und ~~für~~ richtet alle sog. Subjektivismen! Sie ist konstant, sie gilt immer, zu jedem Zeitpunkt, ~~dann~~ also für alle Zeitpunkte. Sie definiert durchweg die Art unserer Denkens und Handelns. Sie ist nicht abzuschütteln, sinnvoll nicht zu verneinen, man kann sie wohl vernachlässigen, sich nicht um sie kümmern, aber wegdenken kann man sie nicht! Sie gehört zum Ich. ~~Sie~~ In ihr bewegt es sich. In ihr sich ~~zu~~ recht zu bewegen hat es zu lernen:

Also gehört sie auch zum Blinden notwendig. Sie kommt nicht zu ihm hinzu, sondern sie kommt ihm zu.

Sie bestimmt damit seine Zugehörigkeit zu allen anderen Menschen. Sie stellt Forderungen an ihn, dieselben Forderungen wie an jeden anderen. Der Blinde ist und bleibt als Subjekt gerichtet auf jene Bedingung, die jedem anderen ebenso eigentümlich und notwendig ist wie ihm selbst. —

Eine Konsequenz springt sofort heraus: Um des Menschentums willen verbietet sich jedwede Isolierung, verbietet sich jede Maßnahme der Organisation, die die Zugehörigkeit hemmt, verengt, beschneidet. Damit besteht die Gefahr, die Aufgabe für das Menschentum verkümmern lassen. Das gilt auch für den Nichtblinden, wenn er sich dem Blinden gü versagt, wenn er in Äußerlichkeiten befangen bleibt, wenn er sich zurückhält, auf den gewonnenen Wohlfahrtsgedanken verweist. Jede Aufgabe im Sinne des Menschentums schließt notwendig den Blinden ein. Nichts darf auftreten, was den Blinden in seinem Gerichtetsein auf unsere Generalbedingung behindert. X

Eine weitere Konsequenz sei angeführt: Man hat den Blindheit als Sinnesausfall bezeichnet. Das ist natürlich nicht falsch, nur reicht es für die Aufgabe des Blinden in seiner Bildung nicht aus.

X Nichts ist zu rechtfertigen, was den Nichtblinden gü dem Blinden gestattete sich fernzuhalten. Unsere Relation gilt in Gegenseitigkeit: also dialogisch!

CIBA Aktiengesellschaft · Wehr/Baden

Der Ausdruck klingt negativ, meint einen Defekt, das Wesentliche verdeckt er deshalb. Also wird er mit Vorsicht zu gebrauchen sein. Er trifft das empirische Ich, wenn Sie wollen, das konkrete Ich, dem das Augenlicht fehlt. Nicht erfaßt ist das Personale, denn der Organdefekt ist nur physiologisch gesehen: Wir brauchen aber sein Possessiv-Verhältnis zum Ich. Einen bloßen Organdefekt gibt es nicht, man darf ihn vom Ich nicht trennen. Es gibt kein blindes Auge ohne den blinden Menschen. Daraus ergibt sich, daß man vom Blinden als Mensch üh nicht im Sinne eine defekte Persönlichkeit sprechen darf. Die Personalität ist nicht getroffen, wenn man vom Sinnesausfall spricht, ist im Sinnesausfall üh nicht trefftar. — anders ausgedrückt Sie ist nicht trefftar um des Menschentums willen, das im Blinden steckt.

Ich glaube, es muß einmal auf das Unzureichende des Ausdrucks Sinnesausfall hingewiesen werden. Der Abweg ist dann leicht gegeben, wenn man mit dem nichtssagenden, alles verdeckenden bequemen Schlagwort „empirisch" arbeitet. Der blinde Mensch „finden wir nicht vor"; vielmehr findet er selbst von eigenem Ausgangspunkt vor; wir erfahren ihn nicht, sondern er selbst erfährt auf modifizierte Weise aber für das Menschentum

Das Seinige.

Ein Blick in die Geschichte unseres Problems zeigt das deutlich. Ein Bürgerlicher sei angesehen. Hellers Surrogatvorstellungen beruhen auf einem Defektdenken, das Ersatz braucht. Die Auffassung stammt aus W. Wundts Schule, da man das Psychische auf empirische Weise wie Naturwissenschaft betrieb. Man objektivirt es und vergaß dabei, daß der Blinder selbst objektivirt, daß man also sein Objektiviren in seiner Veränderung zu untersuchen hätte. Die gesamte Praxis der Bl. U. etwa bis zur Jahrhundertwende ahmte die Volksschule nach, um den Defekt auszugleichen. Der allgemeine Niedergang unserer Pädagogik üb. bewirkte diese unsinnige Verengung. Wie sehr wir darunter heute noch leiden, kann hier nicht auseinandergesetzt werden. Das Menschentum, für das der Ub. zu arbeitet, hat verkümmert, praktische Zweckhaftigkeiten gebärden sich als Letztheiten, während sie doch in den Dienst des Menschentums zu stellen sind. Pädagogik verliert ihre eigene Fragestellung, man wendet – Psychologie, Ethik an, was könnte man nicht anwenden! Vor lauter praktischen Überlegungen geht der Sinn der Unternehmung verloren. Vom Persönlichkeit ist keine die Rede, der Sinn der Lernen wird durchkreuzt, der Kraft schwelgt im Nebel der sogenannten funktionalen Erziehung. Man taumelt von Schlagwort zu Schlagwort. Die Reihe von

Anwendung: am Ende ist ja Pädagogik ins Bande zw. Theorie und Praxis: Anwendung aller Geltenden zum reiche vivere üb.

CIBA Aktiengesellschaft · Wehr/Baden

der Arbeitsstube bis zur vermeintlichen Ganzheit scheint mir Unendliche weiterwechseln zu wollen. Die Frage, die wir stellen müssen, springt heraus:

Menschentum als Richtungsziel für alle Menschen in ihrem Aufgabe meint nichts weiter als den Bildungsweg aller Menschen, also auch den Bildungsweg des Blinden.

Dazu wird nun ein Unterbau zu sagen sein.

c) Es ist ein Weg, den der Blinde sagt man, das klingt plausibel zu gehen hat. Er ist homo viator wie wir alle und sein Weg ist merkwürdig. Genau genommen ist es gar keine Weg, den wir alle gehen, man muß sich einmal von der Bildhaftigkeit der Bezeichnung frei machen. Versucht man das, dann merkt man, daß kein Mensch seinen Weg geht, sondern daß er genau genommen jeder steht, im Hintereinander zu stehen hat, dann er nicht umfällt stehen lernen muß und daß er sein Hintereinander als Persönlichkeit zu jedem Zeitpunkte zu repräsentieren hat. Er gliedert es, er muß es gliedern, er selbst bleibt ein Gegenüber eben für alles Hintereinander. In seiner Hand ist es als Geschenk gelegt. Omnia aliena – sagt Seneca – tempus tantum nostrum. „Alles ist gegenständlich, d. h.

es steht mir gü. Ich selbst bin die Zeit d.h. Einheit von Vergangenheit und Zukunft in meiner Gegenwärtigkeit. Klassisch sind diese Formulierungen bei Aristoteles – bei Augustinus bei Thomas und dem Cusanus – auch bei Kant ist das Denken empirisch – wir sind mit einem Schlage ist das bei der Natur des Ich, der Persönlichkeit und sprechen von der Standortsmächtigkeit des Ich. Bildung also will daß man standhält, daß man lernt sich um sein Stehen zu bemühen, daß das Standhalten bewußt wird. Eines ist dabei hervorzuheben:

Nicht gemeint ist Standhalten um jeden Preis, nicht gemeint ist ein Veto zu Konzessionen, ist nicht gemeint ein starrer Zustand, so eben ein Beharren wollen im Rechten, aber ein solcher für gültigen Standort. Nicht jeder Weg ist gültig. Meine subjektiver „Standpkt" ist keine Vollendung, auch keine Endgültigkeit, wohl aber ein Fragen und Suchen um Geltung des Ich, um jene Gültigkeitsansprüche, die jedes Ich stellen muß, ob es will oder nicht, die es aber rechtmäßig begründen muß, um sie verantworten zu können.

Im der Tagessprache geredet: Wir „vermitteln"

xx beliebtes Gerede

CIBA Aktiengesellschaft · Wehr/Baden

kein Wissen, wir „nehmen" nichts durch, wir entfalten keine „Interessen", sondern wir helfen als Lebende standzuhalten, helfen zu gültigem Stehen, welche Aufgaben wir immer anfassen, wir sorgen uns das jeglicher Aufgabe um die Verbindlichkeit des Gewußten, nicht um ~~ff~~ indifferenter, ~~gültigkeits~~ gleichgültiger neutraler Wissen. Wir führen m. a. W. zu rechtem Fragen; ~~zu z~~ in rechter Begründung zu rechten Antworten; wir helfen zu eigenem Fragen, eigenen Begründungen, eigenen Antworten und tun das – um des Menschentums willen. Pestalozzi hat den Irrweg deutlich gesehen und unmißverständlich formuliert: „der wirrt sich im Wesen der Menschennatur ... gänzlich. Schneider- und Schusterbildung geht ihm über Menschenbildung! Bitte überlegen Sie unsere heutige Gefahr, da Ausbildung vorherrscht und der Bildungsgedanke im Menschentum fast verloren gegangen ist. Vor vielerlei Zweckhaftigkeit wird die Bedingung alle Zwecksetzungen verdeckt.

Auch in der Blindenbildung besteht diese Gefahr, wenngleich sie vielfach gemildert erscheint.

Wo Schlagworter pedagogik herrscht, da verfälscht sich eben die Schulaufgabe. Wo Disziplin Erziehungsmittel und nach Erfolg eigenen Tuns wird, da „Taglöhnern" leicht die Seelen, so hat sich Pestalozzi ausgedrückt. Standort bewußtheit im Suchen und Finden kennzeichnet den um echte Bildung ringenden Menschen. Alles Wissen steht in seinem Dienst: Ist in diesen Dienst ausdrücklich zu stellen. Nicht aufgeblähte Lehrplane kennzeichnen die Bildung, sie die Einheit welcher Sinngebungen, die wir vollziehen, ist der Gradmesser der Persönlichkeit!

Um den gerechtfertigten Standort geht es, nicht um Wissensmengen. Um Sinngebung des Weges geht es, nicht um Ausbildung allein. Was wir meinen ist keine zusätzliche Allgemeinbildung. Wir meinen etwas völlig Verschiedenes. Allgemeinbildung meint im täglichen Sprachgebrauch ein zusätzliches Maß von Sonderkenntnissen als Ausschmückung. Wir meinen einen Generalbedingung für alles zu Lernende um des Standortes willen, wir meinen die Zs gehörigkeit von Haltung zum Wissen im Vollzug. Wir zielen auf die Sinn des Fachlichen a), des Zusätzlichen b), des

S. 9

Taglöhnern

~~[illegible]~~

CIBA Aktiengesellschaft · Wehr/Baden

Zweckhaften um der Freiheit des Geschlechts willen. Bildung ist gesetzlich Standortbildung, also Eigenwerk seiner selbst ἔργον ψυχῆς. Und das ist zu lernen. Disziplin als Mittel hemmt die gehorsame Spontaneität. XX

[~~Damit sind wir wieder beim Stande im Sehen über~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~.

[Die Folgerungen springen heraus. Wenn wir alle, Al + Schende standortsmäßig, also standortsgebunden sind, wenn wir diese unsere Standortbestimmtheit im Sinne des Gültigen zu verantworten haben, wenn wir also unsere jeweiligen Standortsdeterminationen im Hintereinander zu verwalten haben, dann bedeutet das ein Wirkliches in Anstoß unseres Weges: Wir müssen Stellung nehmen, wir müssen als Lehrende dazu führen, als Lernende Stellung nehmen lernen. Wir nehmen nichts für unsere Bildung, so wir nehmen immer von neuem Stellung. Wir geben nichts als Lehrende, so wir helfen ~~geben~~ zur Stellungnahme ~~Aufgabe~~. Wir führen geradezu das Stellungnahme-Hilfeleistung für unsere Schüler!

Plunge:

XX Aufgaben, Abfragen

brauchen keine Schulstoffe auf Fragestellen nicht aber Kompositionen der wachsenden Menschen in den Gebildeten

CIBA Aktiengesellschaft · Wehr/Baden

[Die Natur des L-Sch Verhältnisses tut sich uns auf, sie ist – wenn sie nicht Durchnehmen, Vermitteln, Aufgeben, Abfrage bedeuten kann – Forderung nach Stellungnehmen also dialogisch. Es gibt kein echtes Lernen ohne Stellungnehmen. Der Wert der Persönlichkeit liegt darin. Wir verstehen sie im Urteil des Schülers, das wir führen. Moderne Unentschiedenheit im Ausweichen bedeutet keinen geringen Grad der Unbildung.

Zurück zum Blinden in allen Folgerungen:

Der Bl. hat Stellung nehmen zu lernen wie jeder andere. Wozu, in welcher Richtung? Natürlich in gegenständlichem Sinne einmal, seinem Wissenserwerb gegenüber – aber eines ist dabei zu bemerken. Er nimmt Stellung, mehr oder weniger richtig, skeptisch, labil, schwankend, gefestigt: alle Werte sind möglich. Aber in Ansehung der Sehenden, die er kennt und denen er begegnet, täglich gütet, gibt es keinen Fall, kaum einen Fall, in welchem er nicht von seiner Blindheit her Stellung nimmt. Dieser Gesichtspunkt begleitet ihn in seinem Stehen-wollen. Er kann ihn nicht beseitigen. Er ist auch nicht starr, er

verlangt nach Gestalt, nach Bestätigung, nach Korrektur nach Entfaltung, er verlangt in Sinn des Rechten in die Hand, d.h. in den Akt genommen zu werden. Die Fälle der Aufgaben beim Blinden wandeln sich. Unser Gesichtspunkt aber ist konstant. Es ist auszubilden, nicht starr zu sehen. Es kann Rebellion gegen den Schicksal bedeuten, er führt zu Gott, er läßt den einen schwanken, er bindet den andere vermöglichen Genuß: Werte der Bildung tun sich auf. Es muß richtig verwaltet werden können.

Anders geredet. Der Blinde hat das Stellungnehmen zu lernen, wie jeder andere. Aber wenn er zu sich Stellung nimmt, dann ist dieser Akt durch seine Blindheit gekennzeichnet. Seine Bildung ist über nicht möglich ohne Stellungnahme zu ihr. Es geht hier nicht um Standpkte, die der eine so der andere anders haben könnte, die Haß nebeneinander bleiben könnten. Es geht auch nicht um subjektive Beliebigkt, sondern um Fragen für gültiges Menschentum und wir alle wissen, welche erfreuliche Resultate wir mit Blind gemeinsam sehen dürfen.

Der Sehende verfällt leicht der Mitläuferei,

ihm tut sich, wenn er in ~~ungeh~~ ungeistige Haltung bequem geworden ist, der Weg zur Masse auf, also zum Verzicht auf eigenes Stellungnehmen. Der Blinde, gebunden an seine Blindheit, an tausenderlei Hemmungen seiner Ich sucht und fragt, weil er die Unterschiedlichkeit seiner Ich spürt, immer wieder spürt. Blindenbildung entscheidet sich an der Wertigkeit des Stellungnehmens zu dem Sinnerausfall, wenn ich mich so ausdrücke darf!

Darf ich nach diesen Gedankengängen ein Praktikum anmerken?

Ist das untersucht, ich meine ist die Art des Stellungnehmens erforscht? Konnte man diesen Wandel des Stellungnehmens nicht verfolgen, er zeigt immer wieder das, was wir in der Pädagogik verloren hatten: die Bestimmtheit der gewaltigen Individuallage nach Haltung und Wissen! Sollte unsere Führung + Hilfe nicht im Gelingen verbessert und eher gesichert werden können? Wahrlich eine Aufgabe, die sich lohnt. Sie geht auf die sog. Unsprechbarkeit unserer Schüler, also auf das ausdrückliche Personale Band der Liebe, im Menschentum begründet.

Ich weise darauf hin und ~~[illegible]~~ weise dabei auf den Wandel hin, den dieses Band bei unserer Bl.

Kindern an den Pharaonen ihre Entwicklung findet und glaube, daß die Führung unserer Lehrenden in solchem Sinne erst das begründen kann, was wir meinen wenn wir vom z. B. 9. u. 10. Schuljahr sprechen. Nicht auf die Organisation kommt es an, sondern auf das Recht des Blinden, in dessen Dienst die Organisation zu stehen hat. Nicht auf den Ausbau der Bl. A kommt es an, sondern auf die Bildung des Blinden, unter den jede Organisation zu stehen hat. Ich wünsche daher – ich sage das nicht leichtherzig – jene Flaschenpost der Einrichtung, die frei vom Schema, nicht nach Jahrgängen rechnet, die nicht von angeklebten Zusätzen lebt, sondern die ausdrücklich nach Maßgabe der verschiedenartigen Verhältnisse immer von neuem fragt, welche Organisation für uns in den Tagen passt, lager, ob sie wenn sie ist, noch passt. Wir arbeiten um den Bildung willen und damit jeden Fragenden muß sein Recht werden können. Es gibt keine sog. abgeschlossene Volksschulbildung, die Bildung ist auch abschließbar, wohl aber bleibt sie jedem von uns aufgegeben. Wenn als Gemeinsamkeit notwendig ist, dann schaffe sie an Da ist ein Stelle, in der die gemeinsame Arbeit nicht

gelegentlich, sie ausdrücklich kontinuierlich von allen Beteiligten getrieben werden kann. Die Organisation ist nicht wesentlich, das was gemacht werden muß, wird immer von neuem zu fragen sein. [Noch einmal:

Stellungnahme zur Blindheit, zur eigenen Blindheit. ~~Sie~~ Es ist das entscheidende Moment eigener Standortsbestimmung. ~~Sie ist~~ Dem Blinden ist es aufgegeben, er kann dieser Aufgabe nicht ausweichen, er kann sie nicht abschütteln, er muß sich mit sich selbst darüber auseinandersetzen. ~~Sie existenzialen~~ Niemandem bleibt sie erspart. Aber die Art der Auseinandersetzung kann nicht gleichgültig bleiben. Man muß sie fragen lernen, muß solche Argumente zur Verfügung haben, um sie in ihrer Verbindlichkeit erwägen zu können, man muß sich selbst Antwort geben lernen — und darf nicht müde werden und resignieren. Hier läutert sich die Persönlichkeit in Haltung und Wissen zur Höhe. Hier ist für Führung und Lenkung die weiteste Sicht. Noch einmal:

In diesem Ringen sehen wir uns alle selbst wieder. Was der Blinde aus Anlaß seiner Blindheit aus sich machen kann, das Gleiche habe wir alle aus Anlaß unserer Augenlichtes und ~~der~~ Aus dem Blick auf den Blinden zu machen: nämlich

nämlich unser gemeinsames im Sollen verbindliches Menschentum, die Bewährung in unser eigensten Bestimmung. Wir sind gelöst von der bloßen „Fiebel des Lasttragens" – ein Wort Pestalozzis – oder im rechten Sinne des Wortes, wir sind frei weil wir uns selbst in eigenem Werke frei gemacht haben. Die Freiheit des Blinden – wie unsere eigene – hängt nicht am Lernen, sondern am Sinn des Lernens. Wissen darf nie bloßes Mittel sein. ~~Sie~~ Freiheit ist zu erringen, in der vollzieht sich der nicht aufhörende Bildungsprozess über, ~~zwischen~~ er mag nun Blinde oder nicht Blinde betreffen. Beim Blinden beherrscht die Mannigfaltigkeit der Akte durchgehend der Anlaß, die Blindheit, also ist ein Modifikation der Wege gefordert. Resultat: Die Richtungsbestimmtheit der Bildung ist für Bl. u. Nichtblinde die Gleiche, es geht um die Gültigkeit der Person. Die Anlässe sind unterschieden. Bl. Bildung hat dafür zu sorgen, daß über den Anlaß des Sinnesausfalls der Sinn des Lernens, die Richtung auf das Menschentum, der Wille zu echtem Freisein nicht in äußerlicher Beengtheit verkümmert.

Ohne Zwang bietet sich der nächste Gedanke an:

Er muß auf die Du-Beziehung gehen. Der Weg der Gedanken fällt uns nach den bisherigen Überlegungen in den Schoß. Beachten wir die Relation Mensch – Menschentum in ihrem Sonderfall blinder Mensch – Menschentum. Im Menschentum zeigt sich die Forderung nach verbindlicher Allgemeingültigkeit, also nach Gemeinsamkeit in einem Volke. Sie ist im Menschentumsgedanken gefordert als gemeinsamer Ringen, nicht als Kampf um Dasein, sondern als Ringen um den Sinn des Daseins und der Gültigkeit willen. Im Wh ist die Richtung auf das Du angelegt, ob wir es wahr haben wollen oder nicht. Im Wh wird immer wieder gü dem Du die Auseinandersetzung gefordert und zwar in Gegenseitigkeit. In solchen reciproken Argumentationen und Motivationen vollzieht sich naturnotwendig der Bildungsprozeß der Sehenden von den Blinden. Es geht nicht um Rechthabenwolle, um Besserwisserei, sondern um Zsgehörigkeit der Menschen in einer Aufgabe. Nicht ein sogenannte soziale Zugabe – wie eine neu erfundene Farbe – kann gemeint sein. Gültigkeit des Bandes stiftet sie, wir pflegen sie stetig, wir lernen sie pflegen. Soziale Bildung ist kein Gegensatz zur individuellen Bildung.

Wir haben das Band zw. dem Ich und dem du zu sehen verlernt und sind heute im Begriff es wieder zu finden. Der Anlaß ist ein additives Moment, das wie ein Schlagwort gebraucht wird. „Social" sagt man und streicht die Dinge damit an: socialhygiene, socialpsychologie, socialpädagogik. Wir haben den Gedanken der Individualität im Auge. Sie definiert sich durch die Allgemeingeltigkeitsforderung des psychischen Lebens – der andere muß dazu ja sagen können, ich habe mich mit ihm auseinanderzusetzen – ich muß diese Dialogische Forderung zu einem Bildungsmoment machen, d.h. ich muß am du bleiben im Dialog – unser gesamtes L-Sch-Ph wird dadurch bestimmt. Man hat zu lernen, sich auseinanderzusetzen, der Bl. gü dem Sehenden und umgekehrt. Beim Blinde gehe diese Aufgabe vom Organdefekt aus. Seine Sprache in Urteilen ist angesichts des Defektes völlig intakt aber gegen Defekt mancherlei Gefahren ausgesetzt. Sie sind in unserer Literatur wenig beachtet und doch höchst beachtenswert, wenn man die Bedeutung sprachlicher Formulierung und ihrer Schwierigkeiten kennt. Nicht das flüssige Reden wird zu werten sein, sondern die Treffsicherheit des Urteils will im Ausdruck, ebenso wie im Schweigen selbst erreicht werden. Das will die gültig zu betrachten Dubezitung

Auch Schweigen ist beredt. Wir sehen nur in ihm an unseren Grenzen und das ist ein Zeichen echter Bildung. Es bedeutet, wenn es echt ist das Gegenteil von Geschwätz, also Zurückhaltung im Urteil.

Dem Blinden ist der Vollzug der Di-Beziehung zu Sehenden erschwert, also müssen wir ihn besonders betreiben, keinesfalls ihn auf die Blinden untereinander zu beschränken bemüht sein. In ihm erweisen sich bildende Momente durch echtes Fragen in Gegenseitigkeit, durch Suche nach Verbindlichkeit f. Argumente und Motive. ~~Wer~~ Allein durch Ausnutzung dieses Umgangs kommen wir zur Läuterung jedweder Stellungnahme. Sie bleibt Zentrum aller Bemühungen u. kreist um die Frage nach eigener Eindeutigkeit.

Im Stehenlernen offenbart sich die Charakterbildung nicht sowohl als Erwerb von Eigenschaften, sondern als Ordnung gültiger Eigenschaften im Willen zur Zurückweisung schlechter Eigenschaften. Im Stehenlernen offenbart sich die Entscheidungsfreiheit, das Verfügungsrecht über sich selbst. Im Stehenlernen verfällt man nicht so leicht der Masse, noch weniger dem Sichgehenlassen. Vielmehr sucht man die Mannigfaltigkeit echte Werte in der rechten Umgebung des Augenblicklichen!

M. a. Worten man lernt sich selbst zu erziehen.

Ein kurzes Wort zum Problem der Erziehung. Es ist heute sehr dunkel um diese Aufgabe – vornehmerer Ausdruck für alles Pädagogische üb. 3. b/ Leibeserziehung gibt es nicht, man kann ihn nicht erziehen, man hat ihn in seine Organfunktionen in der Dienst seiner Persönlichkeit zu stellen, hat das zu lernen. Musikerziehung ist üb. keine, Musikerziehung Sammelbecken, es geht nicht um Erziehung, sondern um das ästhetische Urteil des Genießens von Kunstwerken, sie ist eine Selbstbestimmung in Sinn der Schönen.

Die echte Erziehung rankt sich um Charakterbildung und dem-bildende Akt gemäß um das Sicht recht entscheiden lernen, d.h. Wollen lernen, also um die stetige Ordnung des Ich oder um die Stetigkeit des Ich im Sollen üb. Wieder habe wir eine Generallinie für alle Volks in Einzelaufgaben. Weit entfernt sind wir von jener Dunkelheit, die heute als sogenannte funktionale Erziehung angepriesen wird. Der bildende Akt ist dann die Schaffung des ausgeglichenen gültigen Ich, und das ist kein Effekt, von Fächern als Bildungswerten, sondern ein Werk der Selbstarbeit, der Einordnung aller Gegenständlichen in mein Ich, zur Stetigkeit in Haltung auf Grundsätzen ohne Widersprüchlichkeit. Hier wird nichts summiert, nichts vermehrt, sondern Mannigfaltiger geordnet überschaut.

Das will Standortsbestimmtheit.

Damit sind wir beim letzten Gedanken angekommen.

Die gegenständl. Fächer haben ihr Recht, aber keine „Bildungswirkung" die am Lehrgut klebte. Das Mathematische hat im Gedanken der Größe seine Grenze, sie ist nicht universal. Die Psyche kein Trainingsfeld. Das naturhafte Geschehen hat spezifisch in der Natur Halt. In der Psyche bereitet Vergleichung durch die Akt, durch die Prozess, der überschaut wird. Geschichte ist akthaftes kein bloßes Hintereinander. Daher gibt es kein historisches Gesetz, während Naturgesetze notwendig sind. Das ließe sich weiterentwickeln

Die ganze Problematik der Bildungsaufgabe verändert für Pl. ins Sehende kommt zum Vorschein: Denn

Die Fächer unterscheiden sich durch ihre Fragestellungen. Sie grenzen sich in Gegenseitigkeit dadurch deutlich ab und verweisen dabei deutlich aufeinander. Sie wollen echt gefragt sein. Auf eine historische Frage kann man nur eine historische Antwort verlangen. Alles Durcheinander ist vom Übel, führt zur Halbbildung wenn nicht gar zur Einbildung.

Fragestellung bedeutet das Entscheidende. Wer nicht recht fragen gelernt hat, hat ich nicht gelernt, er mag noch so vielerlei wissen.

Das Lh bleibt die Mitte aller Fragen, nicht Zentrum endloser Schemen.
Es ist wunderbar immer und stets bei jeder neuen Aufgabe unter dieser
Forderung. Sie ist und ist Persönlichkeit genannt. Es muss fragen
und wir versuchen die Fragestellungen d. Wissenschaften an den Fragen aufzufinden.
Dann erkennt man das Vollkommene in eigener Kunstwerk-
haftigkeit, dann merkt man daß Beziehungen mit Schicksal wie
Zufall kein Antworten, sie Beziehungen an Probleme sind
und der Mensch ist nicht der letzte, der diese Erkenntnis
erringt. Es steht damit bei aller Unruhe nicht Tage in unendlicher
Linie und wird uns lohnendes Beispiel.

Bildung wird Gestalten solcher Fragestellungen ständig an
jedem Lehrplan. Jedes Lh repräsentiert den Wert dieser
Einheit. Bildung will dem Lehrenden Hilfe dazu; mehr kann
man auch nicht bilden. Und denkt man nun daran,
daß Fragestellung Ordnung und Regel verneint, dann
zeigt sich die Forderung nach freiem ~~[illegible]~~ veralteten Wege im Lh — nicht
in festgelegten ~~Lh~~ mehr oder weniger lebender Willkür,
sie im gelähmten Ganzen um das ~~Lh~~ Wissenschaften
wollen: d. will sagen als Methode!

Hier stehen wir heute an einem so dunklen Problem, daß alle Tage genannt und von seiner subjektiven Willkür nicht loskommen kann. Methode ist nicht die Art wie ich es mache, sie ist nicht erfindbar, sie entsubjektiviert aufzufassen: wie ich es machen muß. Da stößt man auf die Einheit welcher Fragestellungen, und hat festen Grund unter den Füßen.

Der Bl. Unterricht hat nicht seine eigene Methode oder gar seine eigenen Methoden. Der Sch soll ja lernen, sich methodisch zu verhalten, d.h. Ordnung suchen lernen. Ein jüngst erschienener Buch geistelt diesen ungeheuerlichen Mißbrauch treffend: „Methoden vollkommen – Schüler ahnungslos."

Die Personalität entscheidet. Methode verpflichtet L + Sch zugleich!!

Zik zum Anfang meine Gedanken. Das Menschentum gilt den Schlüssel zum Werke der Lehrende, damit zum Werke der ~~Lef~~ Lernenden.

Wir finden in ihm allein den Grund unsers Tuns und wenn dann die Blindheit den ~~allfälligen~~ Anlaß bietet, dann ist der Weg sicher und wir dürfen mit der Willen unsern Schüler zur Berührung rechnen.

M. D. – H.

[Ich führte Sie in einem Gedankenwege durch den Gestrüpp heutiger Wirrwarrs in der Bildungsfrage und mochte Ihnen zeigen, wie sehr jeder Versuch das Recht der Bl. Bildung festzuhalten, angewiesen ist auf das gesamte Bildungsgebiet üb. Eine Isolierung der Bl. ~~Aus~~ Bildungsanstalten ist nicht allzu schwer erreicht. ~~Aber eine Bildungsaufgabe~~ Aber sie führt nicht weiter. Bl. Bildung ist ein Sonderfall der Bildung üb, ~~üb~~, mit der gleichen Forderung, der gleichen Richtung. Als Sonderfall des Großen Problems ~~erwirkt~~ erreicht sie ihren log. Ort und damit, soweit ich jetzt sehen kann, ihre Rechtfertigung, freiem Schlagwerter, freiem bloßen Zeitgeschichtsmaler, als verbindlich gesehen für die Personalität!

Ich wünsche Ihnen Freude an der Arbeit im Sinn ihrer Begründung nach Prinzipien.

26.5.60 21,30